

Der Entfernten

Wohl denk' ich allenthalben,
O du Entfernte, dein!
Früh, wenn die Wolken falben,
Und spät im Sternenschein.
Im Grund des Morgengoldes,
Im roten Abendlicht,
Umschwebst du mich, o holdest,
Geliebtes Traumgesicht!

Wo rauschender und trüber
Der Strom Gebirge trennt,
Weht oft sein Laut herüber,
Den meine Seele kennt;
Wenn ich den Fels erklimme,
Den noch kein Fuß erreicht,
Lausch' ich nach jener Stimme,
Doch Kluft und Echo schweigt.

Es folgt in alle Weite
Dein trautes Bild mir nach,
Es wallt mir stets zur Seite,
Im Träumen oder wach;
Wenn Lüfte sanft bestreichen
Der See beschilften Strand,
Umflüstern mich die Schleifen
Von seinem Busenband.

Wo durch die Nacht der Fichten
Ein Dämmerungsflimmer wallt,
Seh' ich dich zögernd flüchten,
Geliebte Luftgestalt!
Wenn sanft dir nachzulangen,
Der Sehnsucht Arm sich hebt,
Ist dein Fantom zergangen,
Wie Taugedüft verschwebt.

*Texte de Johann Gaudenz Freiherr von Salis-Seewis
(1762-1834)*

Musique de Franz Schubert (1797-1828) - D. 331/350

À celle qui est au loin

Où que je sois, je pense
À toi, qui es au loin,
Tôt, lorsque les nuages tombent,
Et tard, dans l'éclat des étoiles.
Dans le berceau de l'or matinal,
Dans le rouge du crépuscule,
Tu planes autour de moi, ô tendre
Et cher visage idéal.

...

Sur tous les chemins, ton image
Me suit fidèlement,
Toujours elle marche à mes côtés,
Que je rêve, que je veille.
Quand les vents glissent doucement
Sur les roseaux du bord de mer,
J'entends le murmure frissonnant
Des rubans de son corsage.

...